

und schon haben nicht uninteressante Funde den Eifer des nach verschiedenen Seiten hin anregend wirkenden jungen Gelehrten belohnt. Im diesjährigen Junihefte der Halle'schen Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften erschien von ihm ein Aufsatz über die verwilderten Pflanzen der Mark, den er selbst einen Beitrag zur Geschichte der Pflanzen nennt. Ein Jeder, der in der Weise des „Phytologist“ sich aussprechenden botanischen Bestrebungen seine Anerkennung nicht versagt und in der genauen Aufzeichnung und Sichtung des uns nahe liegenden Materials einen Schritt zur umfassenden Kenntniss der Vegetationsgruppen im Allgemeinen vorausfühlt, wird dieser kleinen aber anziehenden Arbeit seine Aufmerksamkeit sicher nicht fruchtlos zuwenden. Es wären auch aus andern Gegenden unsers gemeinsamen Vaterlandes ähnliche Zusammenstellungen äusserst wünschenswerth; sie würden nicht verfehlen, sowohl für die klimatischen Verhältnisse als für die historische Fortentwicklung der Pflanzengeographie überraschende Resultate zu ergeben. Insbesondere scheint es uns eine fruchtbringende Aufgabe, mit Herrn Ascherson zu versuchen, die Einbürgerungsdaten der naturalisirten Gewächse so viel als möglich festzustellen. Die Gruppierung derselben nach absichtlich cultivirten, zufällig durch menschliche Thätigkeit und auf nicht näher zu ermittelnde Weise verbreiteten, erscheint uns ebenso klar als verständig. Das eigentliche Vaterland ist stets sorgfältig angegeben worden. Wir nennen als die interessantesten der verwilderten Pflanzen: *Galinsoga parviflora* Cav., *Sisymbrium Irio* L., *Geranium pyrenaicum* L., *Matricaria discoidea* DC. und *Doronicum Pardalianches* L., *Elsholtzia cristata* Willd. und *Aster brumalis* Nees möchten wir aus unsrer eignen Erfahrung noch hinzugefügt wissen. Herr P. Ascherson behält sich für eine baldigst zu publicirende zweite Schrift die Tracirung von Vegetationslinien für das nordöstliche Deutschland vor.

### Über die Synonymie einiger Callitriche-Arten.

Sendtner hat in seinem vortrefflichen Werke über die Vegetationsverhältnisse Oberbaierns (1854) auf pag. 773 eine Callitriche unter dem Namen *C. cophocarpa* aufgestellt, und sie in

ihren wesentlichen Theilen abgebildet. Sie bewohnt, so weit die eignen Untersuchungen des Autors gehen, alle die Gewässer jenes Districtes und unterscheidet sich hauptsächlich durch an ihren Aussenseiten ganz stumpfe Carpelle mit langen, aufrechten ausdauernden Griffeln von den übrigen Arten. In demselben Jahre aber ist in Billot's Flora Galliae et Germaniae exsiccata Nr. 1191 eine *C. obtusangula* Le Gall ausgegeben, und seinen Archives de la Fl. de Fr. et d'All. pag. 295 mit einer kurzen Diagnose: „Cette espèce semblable au *C. stagnalis* en diffère par ses fruits à angles obtus et non ailés“ versehen worden. Diese ist mit der Sendtner'schen Pflanze identisch, indem ein vorliegendes von Ayraud in der Vendée (Ile d'Elle) gesammeltes Exemplar ebenfalls lange, aufrechte und ausdauernde Griffel zeigt. Die Blätter haben an demselben die Gestalt wie bei *C. stagnalis* Scop., während Sendtner von seiner Pflanze in Oberbaiern angiebt, dass sie alle möglichen Formen haben. Auch er hat aber Formen mit lauter eiförmigen Blättern, wie bei *C. stagnalis*, gefunden.

Da beide Namen in ein und demselben Jahre veröffentlicht sind, so handelt es sich bei der Prioritätsfrage um den Monat der Publication, und demgemäss muss der Name Le Gall's aufrecht erhalten werden, da Billot's Archives und Centurien im Februar publicirt wurden, in welchem Monate der Druck des Sendtner'schen Werkes noch nicht beendet, und also dasselbe noch nicht durch den Buchhandel zu beziehen war.

Die Callitriche-Arten bedürfen übrigens noch einer genauen Revision. Fr. Nees v. Esenbeck in seinen Gen. pl. Flor. Germ. Monochlam. 1835 bildet abweichend von den Kützing'schen Figuren *C. verna* mit äusserlich abgerundeten Carpellen ab, gerade so, wie sie bei *C. obtusangula* Le Gall sein sollen, aber die Griffel stimmen nicht damit.

Von den meisten neuern Schriftstellern wird *C. decussata* Lk. und *graminea* Lk. (Spr., Schrad. und Lk. Jahrb. d. Gew. 1, 3, 30) mit Stillschweigen übergangen. Die erstere gehört, wie schon L. Reichenbach richtig angiebt, zur *C. autumnalis* L., und die im Berliner Herbarium befindlichen Originalexemplare stimmen ganz mit der Abbildung, welche derselbe in seiner Icon. fig. 4749 b zur var. *brutia* Petagna giebt. Ob diese letztere wirklich *C. brutia* Petagna ist,

mag aber um so mehr dahin gestellt bleiben, als die Abbildung, die in *Rchbch. Pl. crit.* 1211 gegeben und in dessen *Fl. germ.* zur *C. brutia* citirt ist, weder mit der oben angeführten identisch ist, noch überhaupt zur *C. autumnalis* L. gehört, und die genannte Pflanze in Calabrien wächst. Denn der südlichste sichere Standort für *C. autumnalis* L. ist bis jetzt Potsdam, indem die Angaben verschiedener Floren, welche noch südlichere Fundorte angeben, zum Theil schon als irrthümlich nachgewiesen, zum Theil noch genauer zu prüfen sind. Man hat immer schmalblättrige Formen andrer Arten dafür beansprucht, während die ächte Pflanze sich von allen Verwandten durch den sehr eigenthümlichen Habitus leicht unterscheidet, der bedingt ist durch die einnervigen, stets von der Basis nach der Spitze zu verschmälerten, etwas dicht stehenden, im getrockneten Zustande glasartig-durchscheinenden Blätter, die an der Spitze keine Rosette bilden, und durch die zahlreichen Früchte. *C. decussata* Lk. ist wahrscheinlich eine Landform davon, wie *C. caespitosa* Schultz von *C. verna* L. — Auch *C. graminea* Lk. kann ich nach den dürftigen Originalfragmenten im Berliner Herb. nicht von *C. autumnalis* L. unterscheiden. Da diese aber aus Portugal stammen soll, so ist vielleicht eine Verwechslung des Fundorts von Link selbst vorgegangen.

Fr. Körnicke.

### Vermischtes.

**Nutzanwendung der Pflanzen-Bastarde und Mischlinge** a. für Botanik. Diejenigen, welche wissen, dass sich bisher der Begriff von dem, was wir unter Pflanzenart zu verstehen hatten, auf die Übereinstimmung aller unveränderlichen Merkmale beschränkte und berücksichtigen, wie mancherlei Deutung derselbe erfuhr, werden ermessen, welchen Vortheil es gewährt, ein leichtes und zuverlässiges Mittel zu besitzen, um über das, was man als Art zu betrachten hat, klar zu werden. Gegen die Verwechslung einer Bastardform mit einer Species schützt die genaue Prüfung des Pollens, in Bezug auf die Ausbildung desselben, mittelst eines guten Microscops. Gegen das Verkennen einer Varietät oder einer Pflanzenform mit einer Species die Prüfung mittelst Operation der Pollen-Kreuzung. Will man z. B. Gewissheit darüber haben, ob eine, in dieser Beziehung fragliche Pflanze eine wirkliche Art repräsentirt, oder nicht, so hat man dieselbe mit derjenigen Art zu kreuzen, mit der man sie für identisch hält. Sind die aus der Kreuzung hervorgegangenen Abkömmlinge Bastarde, so waren die Stammpflanzen

Arten, sind dies aber nur Mischlinge, so müssen die Stammpflanzen als Formen oder Varietäten einer und derselben Art angesehen werden. Im Allgemeinen wird das Schaffen künstlicher Bastarde von den Systematikern gemissbilligt, weil sie fürchten, dass hierdurch Verwirrung in das System komme. Es schadet jedoch der Systematik nicht, sobald deren Ursprung ehrlich angegeben ist und bei der Namenbezeichnung derselben die der Stammpflanzen angeführt werden, aus welchen sie entstanden sind, und zwar so, dass der Name der Pollenpflanze vor- und der der Pistillpflanze nachgestellt wird. In der Wildniss kommen die Bastardpflanzen weit weniger vor, als man gewöhnlich annimmt, und dies hat seinen Grund darin, dass zwar fremder Pollen ungehindert zum Pistill einer andern Art gelangen kann; der Pollen der Pistillpflanze aber im eigenen Pistill eine grössere Geneigtheit zur Aufnahme findet, als fremder Pollen und in der Natur kein Hinderniss geboten wird, den eigenen Pollen von den ihm zustehenden Verrichtungen abzusperren. Mischlinge gehören nicht in den Bereich der beschreibenden Botanik. Nichts ist aber mehr geeignet, über die Natur der Functionen bei einzelnen Organen Klarheit und Gewissheit zu verschaffen, als die Untersuchung und Beobachtung der Bastardpflanzen unter Vergleichung derselben Organismen bei den Stammpflanzen. Zur Feststellung des Existenzalters eines Individuums eignet sich, aus leicht begreiflichen Ursachen eine hiezu passende Bastardpflanze am bequemsten, zuverlässigsten und besten.

b. für Forstcultur. Zur Hebung der Forstculturen hat man Samen von Waldbäumen aus fremden Weltgegenden bezogen, und versucht, durch sie eine neue Waldzucht zu begründen. Dieselben in grossen Beständen zu erziehen, gewährte eben keinen bedeutenden Nutzen, dagegen zeigten sich diese ausländischen Bäume, namentlich die mit flachlaufenden Wurzeln in Niederungen und die mit tiefgehenden Wurzeln in höher gelegenen Localitäten zur Mischung der Laubholzbestände ganz vortheilhaft, zumal, da sie vom Raupenfrass weniger zu leiden haben, (weil die ihnen zugehörenden Raupen glücklicherweise nicht mit ihnen übersiedelt wurden), als unsere inländischen Waldbäume. Allein im Ganzen genommen, war der dadurch gewonnene Vortheil nicht eben beträchtlich. Da es aber bei den Forstculturen nicht auf den Ertrag von Früchten ankommt und die Operation der Kreuzung bei unseren Waldbäumen zur Erzielung grösserer Schnelligkeit und eines dauerhaften Nutzholzes dient, so lohnt es sich doch der Mühe, die Kreuzung bei ihnen in Anwendung zu bringen. Nachdem nämlich von den Chemikern die Ansicht aufgestellt worden war, dass es zweckmässig sei, den Werth eines Waldbestandes nach seinem Kohlenstoffgehalte zu bemessen und die Untersuchungen dieser Herren bei der chemischen Zerlegung des Samens in seine Urstoffe ergeben haben, dass in einem gleichen Gewichtstheile derselben ungleich mehr Kohlenstoff enthalten sei, als in dem anderer Pflanzentheile, und erwägend, dass Bastarde, weil sie keine Samen bilden und daher keinen Kohlenstoff auf deren Entwicklung zu verwenden brauchen, denselben aber jedenfalls anderweitig ver-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Körnicke Fr.

Artikel/Article: [Über die Synonymie einiger Callitriche- Arten. 2-4](#)